

Amerikas, Indiens, Chinas und Japans im Zeitalter der Entdeckungen, die Bewertung der außerchristlichen Religionen in der protestantischen Theologie, und schließlich die Stellungnahmen innerhalb der katholischen Theologie von BILLOT, GARRIGOU-LAGRANGE und CAPÉLAN über DANIELOU und DE LUBAC bis zu KARL RAHNER, ROBERT SCHLETTE, HANS KÜNG und RAYMOND PANIKKAR. — Im zweiten Teil unterzieht der Autor die Lehren der letztgenannten Theologen, besonders KARL RAHNER, einer eingehenden Kritik und untersucht, wieweit sie mit Grundpositionen der Kirche wie Glauben an Gott und an seine Offenbarung übereinstimmen, ob sie in Einklang stehen mit der Hl. Schrift und der Lehre und Praxis der Kirche und welchen Wert sonstige verwandte Aussagen haben. Die Bewertung ist im ganzen negativ. Aus vielen Gründen werden diese Thesen abgelehnt, da sie nach Meinung des Autors der Einzigartigkeit des Glaubens, der Tradition der Kirche und dem Missionsauftrag der Kirche widersprechen.

Das Buch bietet keine neue Lösung der Probleme, dürfte jedoch als ernstzunehmender Beitrag zur katholischen Theologie der nicht-christlichen Religionen gewertet werden. Es verrät eine imponierende Kenntnis der religionsgeschichtlichen und theologischen Literatur und bringt besonders in der geschichtlichen Darstellung neue und interessante Züge. So werden die Ausführungen über die „Figuristen“ in der Chinamission des 17. und 18. Jahrhunderts und ihre Bewertung der alten chinesischen Religion vielen Neues bieten. Auch die Darstellung der protestantischen Positionen (87 Seiten) ist ausführlich und eindrucksvoll. Im Ganzen dürfte das Buch die umfassendste Behandlung des Problems in der Gegenwart sein.

Doch hinterläßt das Werk das befremdende Gefühl, daß es den Lehren von KARL RAHNER und der ihm nahestehenden Theologen nicht ganz gerecht geworden ist. Der Autor kennt offenbar nicht alle Schriften dieser Autoren und stützt sich weithin auf englische und spanische Übersetzungen. Selbst wenn man andere Lösungsversuche vorzieht, muß man öfters den Wert der Beweisführung anzweifeln. RAHNER'S Theorie ist im Wissen um die neuen Erkenntnisse in Religionsgeschichte, Kulturanthropologie und Religionssoziologie ein bewußter Schritt vorwärts und darf und muß über Schrift und Tradition hinausgehen. Daß er beiden widerspräche, kann man schwerlich sagen. Es wird auch nicht geleugnet, daß in den Religionen vieles steckt, das mit dem Christentum unvereinbar ist. RAHNER hält nicht alle Nichtchristen für anonyme Christen, da es viel Sünde, Egoismus und Bosheit gibt. Das „bewußte“ Christsein erfordert neue, fundamentale Bekehrung und ausdrückliche Bereitschaft zur Nachfolge Jesu. Daß das neue Verständnis einer „impliziten“ Christlichkeit und einer „anonymen“ Gnade, recht verstanden, die Mission überflüssig macht, ist nicht einzusehen. Vielleicht machen sie Sinn und Sinnbegründung der Mission noch überzeugender deutlich.

Das Buch bietet der spanisch-sprechenden Welt eine umfassende und wertvolle Einführung in die Theologie der nicht-christlichen Religionen. Es wäre aber schade, wenn es den Theologen dieser Länder den Zugang zu neuen Lösungsversuchen erschweren würde.

Würzburg

Bernward H. Willeke

Italiaander, Rolf: *Partisanen und Profeten* (= Erlanger Taschenbücher, Band 18). Verlag der Ev.-Luth. Mission/Erlanger, 1972; 152 S.

ITALIAANDER hat auf seinen vielen Reisen nicht nur ein offenes Auge für das soziale Elend, das sich überall auf der Welt als Folge von Unrecht und Machtmißbrauch findet. Er suchte und fand auch in allen Erdteilen Männer und Frauen,

die es sich zur Lebensaufgabe machen, durch Wort oder Tat für die Entrechteten einzutreten. Elf Lebensskizzen solcher Menschen sind im vorliegenden Bändchen zusammengefaßt. *Partisanen und Profeten* nennt sie der Verfasser; denn sie gehen unkonventionelle Wege, und ihr Beispiel müßte imstande sein, die Gewissen aufzurütteln. So verschieden auch ihr Charakter und ihr Wirkungsfeld sind, das haben sie alle gemeinsam: Triebfeder ihres Handelns ist ihr christlicher Glaube. Sie lehnen darum Gewaltlösungen ab, sind aber dort zu finden, wo es darum geht, geknechteten Menschen ihre Menschenwürde wiederzugeben oder trennende Mauern abzubauen. Die meisten dieser Lebensskizzen sind zuvor als Artikelserie in der Zeitschrift *Das Wort in der Welt* erschienen. So erklärt es sich, daß der Verfasser evangelische Christen ausgesucht hat. Dankenswerterweise hat er aber in das Bändchen auch zwei Katholiken aufgenommen und sie mit der gleichen Sympathie gezeichnet: Erzbischof Helder Camara und Mutter Theresia von Kalkutta. — Man kann nur wünschen, daß das Bändchen eine weite Verbreitung findet. Mehr als theoretische Abhandlungen kann es der derzeitigen Abwertung der Mission, vor allem unter der Jugend, entgegenwirken und die Christen eindringlich auf die sozialen Forderungen der Botschaft Christi hinweisen.

Münster

P. Martin Booz OFMCap

Jahn, Christoph (Hrsg.): *Frequenzen der guten Nachricht*. Rundfunksender „Stimme des Evangeliums“ Addis Abeba — Bilanz, Erfahrungen und Vorhaben eines gemeinsamen Projektes der Kirchen. Verlag der Ev.-Luth. Mission/Erlangen 1973; 192 S.

Zum zehnjährigen Bestehen des lutherischen Missionssenders „Stimme des Evangeliums“ (1963—1973) wurde dieses Taschenbuch herausgebracht. Im ersten Teil des Bandes kommen Vertreter der lutherischen Kirche, die unmittelbar oder mittelbar mit dem Aufbau oder der Tätigkeit des Senders verbunden sind zu Wort: Eine Vision wird Wirklichkeit. So findet man hier etwa SIGURD ASKE, jetzt Direktor des Rundfunkdienstes des Lutherischen Weltbundes und auch heute noch Spiritus rector des Unternehmens, an dessen Gründung er maßgeblich beteiligt war. Ferner den jetzigen Direktor der Station ERNST BAUEROCHSE und den jetzigen Programmdirektor, den Nigerianer E. VICTOR BADEJO. Im zweiten Teil folgen Sendemanuskripte und Hörerbriefe, während der dritte Teil dem Ausblick in die Zukunft gewidmet ist. Ein Anhang mit dem Bericht einer Studiengruppe *Massenkommunikation* des Lutherischen Weltbundes schließt das Bändchen ab.

Der aufschlußreichste Teil dieser Veröffentlichung ist ohne Zweifel der erste Abschnitt. Auch wenn durch die verschiedenen Autoren zum Teil das Gleiche gesagt wird, ist man doch dankbar, daß in Offenheit über die Möglichkeiten, aber auch über die Schwierigkeiten eines solchen Unternehmens gesprochen wird. So hat sich die Station z. B. einerseits einen besonderen Ruf als Nachrichtensender erworben, muß andererseits aber einen Satz im Vertrag mit der äthiopischen Regierung beachten, der sagt: „Kein Programm des Senders soll die Station in politische Fragen verwickeln“ (48). Die tatsächlich ausgeübte Zensur wird nicht verschwiegen (50). Die Kosten eines eigenen Senders von der Größe der „Stimme des Evangeliums“ (zwei 100 Kilowatt Kurzwellensender Brown Boveri mit 14 Außenstudios), zunächst als Investitionskosten mit 400 000 US \$ und Betriebskosten mit jährlich 70 000 US \$ geschätzt (23), haben sich rapide erhöht (1973 über 1 Million US \$, rund 3 Mill. DM laufende Kosten pro Jahr: 37f.). Das